

Lodzer Volkszeitung

Nr. 85. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Bettrauer 109
Hof, links.
Telephon 36-90. Postkassenkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengepaaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigegepaaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Vor einer Regierungsumbildung? Umbildung oder Rücktritt.

Warschau, 26. März. Die seit längerer Zeit in den Wandelgängen des Sejms und sogar in einem Teile der politischen Presse kolportierten Gerüchte über angeblich nach dem Abschluß der Parlamentstagung bevorstehenden Veränderungen im Kabinett verdichteten sich am Montag und Dienstag immer mehr. Von verschiedenen Seiten wurde der baldige Rücktritt des Gesamtkabinetts vorhergesagt, während andererseits nur von einer Umbildung oder dem Ausscheiden einiger Mitglieder der Regierung gesprochen wurde.

Wie der „Przeglad Wieczorny“ zu melden weiß, soll an entscheidender Regierungsstelle tatsächlich die Möglichkeit einiger Veränderungen im Kabinett in Erwägung gezogen worden sein. Diesbezügliche Erörterungen seien bereits seit dem Rücktritt des Finanzministers Czechowicz gepflogen worden, wobei von der Ernennung eines „Resortchefs“ für das Finanzamt die Rede gewesen war. Besonders eingehend beschäftigt man sich in Wirtschaftskreisen mit der Möglichkeit des Rücktritts des Handels- und Industrieministers Awiatkowski. Im Zusammenhang mit den Rücktrittsabsichten Awiatkowskis wird auch von bevorstehenden Änderungen in anderen Ressorts gesprochen.

Ein anderes Blatt schreibt, daß vielfach von einer Ministerpräsidentenschaft des bekannten Legionärs, Generals Sosnkowski die Rede gewesen sei, doch seien diese

Gerüchte im Laufe des Tages durch andere verdrängt worden. Da die maßgebenden Kreise sich nach wie vor in tiefstes Schweigen hüllen, herrsche keinerlei Klarheit darüber, ob man in Zukunft mit der starken Hand oder mit einem Einlenken gegenüber dem Sejm rechnen kann. Es darf hervorgehoben werden, daß die bevorstehende innerpolitische Entscheidung nicht so sehr von dem Kräfteverhältnis zwischen den Regierungsparteien und der Opposition, als vielmehr von dem Ausgang der Meinungskämpfe innerhalb des Regierungsblochs selbst oder zwischen der Obersten-Gruppe und dem demokratischen Flügel. Die Obersten-Gruppe strebt nach einer Herrschaft der „starken“ Hand, nach Stabilisierung der Diktatur auf dem Wege über den Erlaß der neuen Verfassung, da es die demokratische Richtung nicht zu einem endgültigen Bruch mit dem Sejm kommen lassen will.

Die Krankheit Bartels.

Die Unpäßlichkeit des Premierministers Prof. Bartel, der seit drei Tagen seine Wohnung nicht verlassen hat, scheint, wie aus Warschau gemeldet wird, doch ernsterer Natur zu sein. Die Ärzte haben bei dem Premier einen leichten Grippeanfall festgestellt. Der Patient hat hohe Temperatur und wird in Anbetracht dessen einige Tage im Bett bleiben müssen.

Zaleski und die Minderheitenfrage.

Die Rede, die Außenminister Zaleski am Sonntag in Warschau auf einem Bankett gehalten hat, betrifft in erster Linie die deutsche Minderheit. Herr Zaleski ist hoch erfreut über das Ergebnis der Genfer Tagung. Das Ergebnis wäre ein Sieg für Polen, denn sowohl die kleine Entente, als auch Frankreich und England hätten sich gegen die Erweiterung des Minderheitenschutzes ausgesprochen. Minister Zaleski betonte, daß die „allgemeine politische Konjunktur“ außerordentlich günstig für die polnische These gewesen wäre. Wir geben dies zu, doch sind wir nicht so hoffnungsfreudig wie der Minister, um zu glauben, diese Konjunktur müsse auch weiterhin bestehen bleiben. In Genf hat bisher nur der Völkerbundrat gesprochen. In der Völkerbundversammlung kann die Konjunktur umschlagen, denn es ist sehr fraglich, ob die nordischen Länder, sowie die Länder, die nicht im Rate vertreten sind, der gleichen Auffassung in der Minderheitenfrage sein werden wie beispielsweise Polen und Frankreich oder auch England.

Wir verstehen es ganz gut, daß Minister Zaleski sich gegenüber Stresemann herausstreichen wollte. Ob dies jedoch unbedingt notwendig war, ist eine andere Frage. Deshalb wäre es besser gewesen, wenn Zaleski die Spitzen gegen den deutschen Außenminister unterlassen hätte, denn noch ist die Zeit nicht gekommen, um endgültig zu behaupten, daß die polnische Auffassung den Sieg davongetragen hat.

Auch diesmal wieder bewies der Herr Außenminister, daß er schlecht beraten wird, denn das, was er über die deutsche Minderheit sagte, stimmt nicht ganz. In scharfer Weise muß besonders Stellung gegen seine Auffassung über die Assimilierung im Staate genommen werden, die polnischen Bürger deutscher Zunge sind immer ein loyales Element gewesen. Deshalb ist der Vorwurf nicht ganz am Platze.

Das Echo, das die Rede gefunden hat, ist selbst im polnischen Blätterwalde nicht kritiklos zugunsten Zaleskis ausgefallen. Der „Robotnik“ warnt vor der Hoffnung einer günstigen Konjunktur und fordert eine radikale Umstellung der polnischen Politik gegenüber den nationalen Minderheiten. Schon vor einigen Tagen hatte der „Robotnik“ darauf hingewiesen, daß man Zaleski nicht als Sieger in Genf ansehen könne. Die Vertagung der Entscheidung auf den Sommer resp. den Herbst könne nämlich durch die Neuwahlen in England und einen Kabinettswechsel in Paris eine viel weniger günstige Situation für Polen hervorrufen, als sie jetzt bei der Märztagung war. In den letzten Tagen melden sich auch weitere pessimistische Kritiken. Porjanty, der die Genfer Tagung mitgemacht hat, ist mit Polens Regie sehr unzufrieden. Sie habe Mißgunst unter Aufbietung aller Kräfte zu einem Helben von Welt Ruf gemacht, mit dem sich alle Machthaber eingehend beschäftigen müßten, während Zaleski von allen Diplomaten am schlechtesten davongekommen sei. Der polnische Außenminister habe wenig diplomatische Gewandtheit gezeigt, als er die Klagen des Deutschen Volksbundes auf Oberschlesien stark aufbaute. Auch machte es einen besonderen Eindruck, daß er Mißgunst anfänglich Landesverrat, später Dokumentenfälschung und zum Schluß Beihilfe zur Fahnenflucht vorwarf. Und schließlich schreibt das Krakauer Blatt „Glos Narodu“: Wer nüchtern die Sachlage ansieht, müsse sich eingestehen, daß die Verschiebung der Angelegenheit, in der Polen mittelbar oder unmittelbar eine Rolle als Angeklagter spiele, im gesamten Ausland einen unglücklichen Eindruck hervorrufen müsse. Überall werde der Anschein erweckt, als ob Polen mit seinen Minderheiten und seinen Nachbarn sich nicht verständigen könne. Daher müsse Polen danach trachten, daß alle nationalen Fragen vom Tische des Völkerbundesrat zurückgeräumt werden. Die Ergebnisse der letzten Tagung des Genfer Rates könnten somit nicht als ein Sieg Polens angesehen werden. Eine Vertagung derartiger Streitfälle werde nur eine weitere Diskussion in der Weltpresse hervorrufen und damit die Beseitigung der Gegensätze erschweren.

Vom „freudigen Schaffen“.

Das Schlagwort von der „moralischen Sanierung“ hat auf der ganzen Linie schmählich Schiffbruch erlitten. Die Herren Sanatoren sind daher entschlossen, mit einem neuen Schlagwort Polen zu erobern. Man spricht jetzt sehr viel von dem wirtschaftlichen Aufschwung, der angeblich dem „freudigen Schaffen“ der Regierung und der Kreise, die ihr nahe stehen, zu verdanken ist.

Es wird niemand leugnen, daß die Regierung auf verschiedenen Gebieten Gutes geleistet hat, doch hat sie im Drange des „freudigen Schaffens“ nicht immer Maß zu halten verstanden. Der Erfolg davon war, daß man das Budget um die horrenden Summe von 556 Millionen Zloty überschritten hat und sich jetzt weigert, Rechnung über die Ausgaben zu legen.

Wir wollen heute nicht näher auf die verschiedenen Ausgaben eingehen, sondern nur die Position der Ausgaben für Emerituren herausgreifen. Seit dem Maium-

surz sind nämlich diese Ausgaben von 33 Millionen auf 130 Millionen Zloty angeschwollen. Wir sind selbstverständlich dafür, daß der Staat den Beamten, die ihre Altersgrenze erreicht haben und in den Ruhestand versetzt werden, Pensionen auszahlt. Die Ausgabe von 130 Millionen Zloty hätte bei einem solch jungen Staat wie Polen jedoch niemals erreicht werden können, wenn man nicht Beamten, vor allem aber Militärs in ihrem besten Mannesalter entlassen hätte. Diese Beamten und Militärs sind dem „freudigen Schaffen“ zum Opfer gefallen, weil sie dem heutigen Regime nicht „blagonadjeschny“ genug erschienen sind.

Das „freudige Schaffen“ sieht in Wirklichkeit also gar nicht so „freudig“ aus, denn die vermehrten Ausgaben müssen notgedrungen eine Erhöhung der Steuern nach sich ziehen, so daß letzten Endes die Steuerzahler die Kosten des „freudigen Schaffens“ zu tragen haben.

Die Beisetzung des Marschalls Foch.

Paris, 26. März. Die französische Regierung hatte den Tag der Beerdigung des Marschalls Foch zu einem Nationaltrauertag erklärt, um den weitesten Kreisen der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, an den Beerdigungsfeierlichkeiten teilzunehmen. Seit 5 Uhr morgens umfäumten fast eine Million Menschen die Hauptstraßen der Stadt. Das Mittelschiff des Domes Notre Dame war für die hohe Generalität, das diplomatische Korps, die auswärtigen Abordnungen, die Regierung, die Kammer und geladene Gäste freigehalten, die sich in schneller Folge einfanden. Um 8.30 Uhr war die Kirche bereits überfüllt. Kurz vor 9 Uhr erschien der Präsident der Republik, gleich darauf der Prinz von Wales mit zahlreichem Gefolge und der Prinz Karl von Belgien. Die Trauermesse wurde von dem Kardinalerzbischof von Paris zelebriert. Bei den Klängen des Beethoven'schen Trauermarsches wurde der Sarg aus der Kirche getragen. Der Trauerzug, an dem zum erstenmal seit Jahrzehnten die französische Geistlichkeit teilnahm, war über einen Kilometer lang. Im Invaliden-Dom, wo die Leiche Fochs neben der Kapelle des Generals Lurane beigelegt wurde, hielt Poincare eine lange Rede, in der er die Verdienste Fochs um sein Vaterland

und um die ganze Welt feierte. Nachdem der Waffenstillstand geschlossen war, sei all sein Bestreben auf die Sicherheit Frankreichs gerichtet gewesen, um auch für die Zukunft die Früchte des Sieges zu sichern.

Die Kämpfe in Merito.

Newyork, 26. März. Nach einer Meldung aus Merito-Stadt sind am Montag bei den Kämpfen um Chihuahua mehrere hundert Regierungssoldaten unter dem Befehl von General Armenta von Aufständischen umzingelt worden. Mit knapper Not entgingen sie der Gefangennahme. Der amtliche Kriegsbericht sagt, daß die kämpfenden Regierungstruppen unter großem Mangel an Verpflegung und Munition zu leiden hatten.

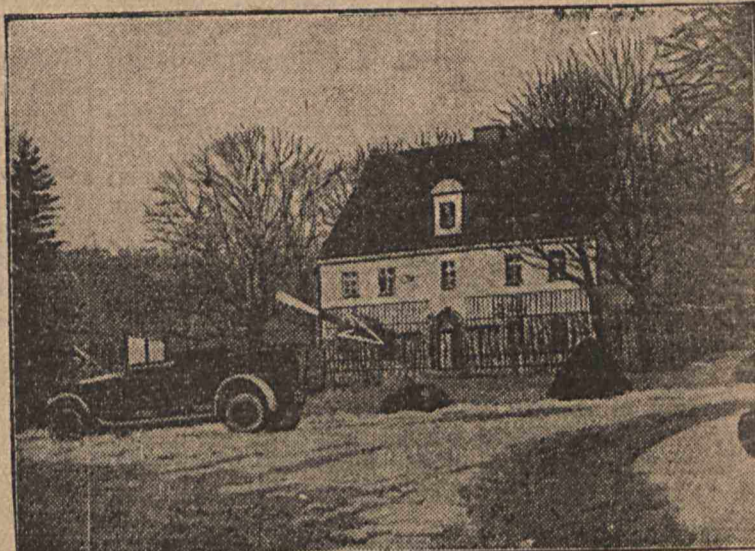
Die Todesstrafe im englischen Heer.

London, 26. März. Bei der Beratung des jährlichen Armees- und Luftfahrtgesetzes wurde ein Abänderungsantrag der Arbeiterpartei, der die Abschaffung der Todesstrafe wegen Feigheit vor dem Feinde verlangt, mit 144 gegen 108 Stimmen abgelehnt.

Der polnisch-litauische Konflikt.

Für die Weiterbehandlung der polnisch-litauischen Streitfrage, die laut Beschluß des Völkerbundesrates im vergangenen Dezember nach der verkehrspolitischen Seite

Zum Morde an den Grafen Stolberg-Wernigerode



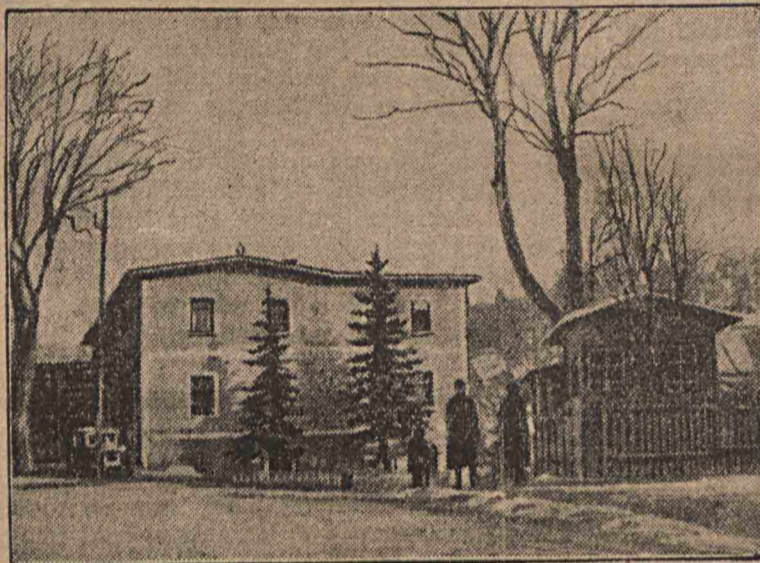
Oben links: Das Gefängnis in Hirschberg, in dem Graf Christian Friedrich vernommen wird.

Mitte: Der zweite Sohn des Ermordeten, Graf Theodor, gegen den sich ebenfalls der Verdacht richtet.

Oben rechts: Wo der Mord geschah. Der Pfeil zeigt das Zimmer, in dem Graf Stolberg-Wernigerode ermordet wurde.

Unten links: Die Herberge in Jannowitz, in der die Untersuchungskommission amtiert.

Unten rechts: Landgerichtsrat Dr. Thomas, der die Voruntersuchung führt.



Briegnitz, 26. März. Der Regierungspräsident von Briegnitz hat für die Ermittlung des Mörders des Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode eine Belohnung von 1000 Reichsmark ausgesetzt.

Hirschberg, 26. März. Die Berliner Kriminalbeamten sind eifrig bei der Arbeit, Licht in die rätselhafte Mordsache in Jannowitz zu bringen. Der Oberstaatsanwalt und der Untersuchungsrichter in Hirschberg haben den Berliner Kriminalbeamten vollständig freie Hand gelassen. Am Montag waren die Beamten bis in die späten Abendstunden auf dem Schloß in Jannowitz mit Ermittlungen und Vernehmungen beschäftigt. In den Nachtstunden fand in Hirschberg eine Besprechung zwischen den beteiligten Behörden statt.

Berlin, 26. März. Wie die „B. Z. am Mittag“ meldet, begann am Dienstag die erste Vernehmung des unter Mordverdacht stehenden Grafen Christian zu Stolberg-Wernigerode durch die Berliner Kriminalbeamten. Man wird versuchen, einen Ausgleich zwischen den bisherigen Feststellungen und den Angaben des jungen Grafen zu schaffen. Auch wird der inzwischen in Hirschberg eingetroffene Leiter der deutschen Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen die notwendigen Ermittlungen vornehmen. Es soll neuerdings eine Feststellung gemacht werden sein, die geeignet ist, das Ergebnis der ganzen bisherigen Untersuchung vollständig umzustossen. Danach soll Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode offenbar nicht durch einen Nah-, sondern durch einen Fernschuß getötet worden sein.

Hirschberg, 26. März. Der in der Jannowitzer Mordangelegenheit verhaftete Graf Christian wurde am Dienstag vormittag bis 15 Uhr durch die Berliner Kriminalbeamten vernommen. Er legte vor Kriminalrat Hoppe ein Geständnis ab. Danach wurde er von seinem Vater beauftragt, das Jagdgewehr nachzusehen und zu prüfen. Hierbei blieb eine Patrone im Lauf stecken. Als er auf dem hinter dem Sofa stehenden Tisch mit dem Gewehr herumhantierte, ging die Waffe los und der Schuß drang dem auf dem Sofa sitzenden Vater in den Kopf. In der Verwirrung stürzte Graf Christian aus dem Zimmer und brach auf dem Flur zusammen. Die Berliner Kriminalkommission wird nunmehr die Angaben des Grafen Christian auf ihre Richtigkeit hin prüfen.

Ersehntes Glück.

Roman von Alfred Schirokauer.

(41. Fortsetzung)

Er schrie emsig die Namen aus der langen Liste ab. Sein Unmut schwand, Befriedigung färbte sein Gemüt. War doch der rechte Mann für das Mädchen. Er kannte ihn nun gut aus ihren Schilderungen. Zu diesem aparten Geschöpf gehörte einer, der sich aus der Masse herausgearbeitet hatte, der — wie sagten sie doch jetzt so schön? — ein Prominenter war. Na, prominent genug war er ja. Wie konnte man die Zeitung öffnen, ohne auf seinen Namen zu stoßen, — immer irgendein sensationeller Fall. — Jetzt hatten sie ihn in den Ausschuss zur Beratung der Aenderung des Scheidungsrechts als Sachverständigen berufen. — Unsinn, diese Aenderung des Scheidungsrechtes! — Liberaler Unfug! — Ueberhaupt ein bißchen sehr weit nach links, dieser gute Doktor sprach in dem Ausschuss mächtig dicke Sachen, — na ja, das war nun heute mal so — Sozialismus war Trumpf, — das mußte man sich abfinden. — hm, ob er nicht doch mal mit Hilde sprechen sollte, — ganz vorsichtig, natürlich, — keine jarten, knospenden Blüten groß zerstören. —

Er schrie und sann noch lange und schmiedete abgefeimte Pläne, wie er es dem Mädchen schonend beibringen sollte, daß der Mann sie liebte und sie nun endlich auch ein bißchen entgegenkommen müsse.

28

Hilde blieb in ihrem Zimmer, festgebannt, dicht an der Tür stehen. Sie hatte den vertraulichen Vater zweimal bewußt absichtlich belogen, diesen Mann, dem Wahrhaftigkeit erstes Gebot des Anstandes war, der sie von Kind auf gelehrt hatte, daß es nichts Entehrenderes, Schmutzigeres gäbe als die Lüge.

Zweimal hatte sie ihn schon heute in den ersten fünf Minuten nach — nach — diesem Geschehen — belogen. Und war dieses — Geschehen — nicht an sich ein schmähtlicher Verrat an ihm?! Ihre Ehrlichkeit, ihre Wahrheitsliebe häumten sich empört in ihr auf.

Das war der Anfang. Sollte es so fort gehen — immer tiefer hinein in Lug und Trug, Heuchelei und Unehrenhaftigkeit?!

Sie sah sich hilflos im Zimmer um. Die Möbel hatte Mutter schon mit in die Ehe gebracht. Alle Mahagonimöbel

waren es, aus Großmutter's Ausstattung noch, alte liebvertraute Sachen, zwischen denen Hilde gelebt hatte, solange sie denken konnte.

Blötzlich kam sie sich zwischen diesen alten lieben Dingen fremd vor — ausgestoßen. Als ob dieser Großmutter-Hausrat ihr ansehen konnte, was ihr widerfahren war. Unvermittelt setzte sie sich auf einen der alten Stühle mit veränderter Gestalt geformten Beinen. Das spiegelnde seitgerötete Mahagoni des runden Tisches, der Schränke und des Vertikos schimmerte ernst und verächtlich.

Sie duckte sich zusammen, als schwiegen die alten Sachen beredt und aufdringlich.

„Ja,“ sprach es in ihr, „ich bin nun eine von denen, auf die man mit Fingern zeigt.“

Doch alles, was sie in diesen Wochen in dem Anwaltsbureau gelernt, gehört, gelesen und erfahren hatte, stand auf gegen ihre Selbstverwürfe und ihre verängstigte Scham.

Alles ist heute anders geworden, dachte sie trotzig, Liebe ohne Ehe ist moralischer als Ehe ohne Liebe, hat Wolfgang gesagt. Das hat eine Frau gepredigt, hat er mich gelehrt. Anschauungen haben sich gewandelt, seit Großmutter sich vor dem Toiletentisch dort die Rollenlächer an den Schläfen gewidelt hat. Es ist ein erotisches Zeitalter geworden nach dem Kriege, sagen sie.

Sie sprang auf.

Nein, nein, das war ja alles Unsinn! Nicht weil es ein erotisches Zeitalter geworden war, nicht aus irgendeiner hohlen modernen Phrase heraus, nicht im Banne eines Schlagwortes hatte sie sich dem geliebten Manne hingegeben, sondern weil sie ihn liebte, — ohne Ueberlegung, ohne Geizen, ohne Grenzen. Und so war es auch zu Großmutter's Zeiten gewesen, — zu allen Zeiten, seit Menschen lieben und in Frauen Blut und Güte pulst. Nur war es heute keine Sünde mehr, — kein unsühnbares Verbrechen, um dessentwillen man Töchter aus dem Hause jagte, in Schande und Verzweiflung, in Elend und ins Wasser. Alle diese armen, gebehten Mädchen früherer Tage, Gretchen, Hebbels „Maria Magdalena“ und die aber-tausend Namenlosen hatten nicht mehr getan — als sie.

Sie ging sinnend auf und nieder. Freilich lag ihr Fall anders als bei all den anderen, komplizierter. Für den Geliebten war die Ehe unmöglich, weil er —

Sie unterbrach sich selbst. Für alle die anderen Leidenschaftsschwester war ihr Fall genau so „kompliziert“ gewesen. Immer irgendwelche Gründe, die eine Ehe ausschlossen. Nein, nein. Vor diesen ersten, polierten Möbeln versing ihre Entschuldigend, diese Verteidigung für ihn und für sich irgendwie nicht. Das Mahagoni glänzte hart, unbefriedigt und ab-

weisend — kalt. Seine gute alte Kindervertraulichkeit war von ihm gewichen.

Sie setzte sich verloren und verlassen auf den Bettrand. Und da stieg, hinein in ihren qualenden Kummer, wieder die Hoffnung auf, die am Tage ihres ersten Theaterbesuches mit Röhm in ihr aufgeleuchtet war: ihn gewinnen durch Liebe, ihn überzeugen durch die Tat! Weiter so mit ihm leben — sie konnte ja auch nun und nimmer von ihm lassen — bis er seinen Irrtum erkannte, ein sah, daß Ehe das Höchste und Herrlichste war, kein versteinertes Ueberbleibsel einer vergangenen primitiven Zeit, kein Martyrium, kein Kreuz, kein Mord der Liebe, kein kulturwidriges Wagnis, sondern die ewige, zeitlose, unergänzliche, edelste Form der Liebe und Gemeinschaft zweier gleichgestimmter Menschen.

29

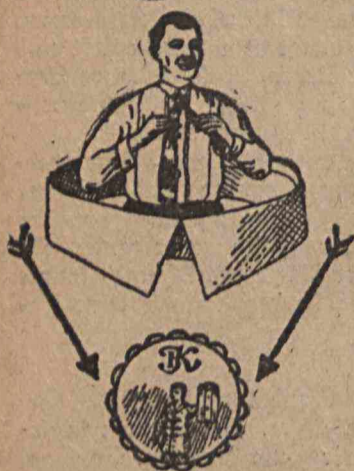
Dieser Hoffnung zum Troste war Hilde in ihrer Liebe nicht glücklich. Wenn je ein Weib, war sie zur Geborgenheit im Gesetzmäßigen, zum Allgeheiligten, zum stillen Unauffälligen, zur Ehe geboren. Extravaganzen, wilde Ehe, freie Liebe waren ihr im Grunde abstoßende, erschreckende Dinge. Daß sie selbst in diese hineingeglitten war, schützte sie oft in Unbegreifen und verständnisloser Schaudern.

Sie ging gebeugt unter der häßlichen Heimlichkeit vor dem Vater.

Doch alles dies empfand sie nur, wenn sie allein war. In Röhm's Gegenwart schien alles ausgeglichen, selbstverständlich, da waren „freie Liebe“, „Verhältnis“ leere, bedeutungslose Worte, von Menschen geprägt, die ihren wahren, tiefen Gehalt nicht kannten. Dann fühlte sie sich geborgen und behütet, war mit ihrem Geschick versöhnt und glücklich ohne Trübung. Dann dankten sie sogar seine immer wiederholten, aus seiner schuldgequälten Liebe züngelnden, flammenden Beteuerungen der Unmöglichkeit einer Eheschließung überzeugend, seine Argumente schlagend. Immer wieder hielt er ihr neue Fälle seiner Praxis vor Augen, seine Abwehr zu stiften. Menschen, die sich aus leidenschaftlicher Liebe geheiratet hatten über tausend Hindernisse hinweg, nach verzweifeltem Kampfe mit allen entgegenstehenden Gewalten, Männer, die Frauen aus ihren Ehen herausgerrett hatten, weil sie ohne sie nicht leben konnten, — Frauen, die ihre ehrlich geliebten Kinder verließen, um zu dem Manne zu gelangen, ohne den das Leben für sie Tod war! — Und alle diese Kämpfe, Gluten, diese himmelstürmende Liebe — endeten in seinem Sprechzimmer.

(Fortsetzung folgt.)

8-mig!



Wenn Sie ein gutstehendes **Oberhemd, Nachthemd** oder **Reife** und **weiche Kragen**

in bester Qualität, zu billigen Preisen u. guten Bedingungen kaufen wollen, dann besuchen Sie meine bef. Werkstatt von

Wiener Wäsche

Lodz, Pomorska 4

Es werden auch Bestellungen auf Pyjamas u. Oberhemden aus eigenen u. anvertrauten Stoffen entgegengenommen

SPIEGEL ALLER ART



AUF WUNSCH TEILZAHLUNG

SPIEGELFABRIK & GLASSCHLEIFEREI
ALFRED TESCHNER

Lodz, JULJUSZA 20
ECKE NAWROTSKI STR. / TEL. 40-61

Deutsche Soz. Arbeitspartei Polens Ortsgruppe Alexandrow.

Am Montag, den 1. April d. J. (2. Osterfesttag), 7 Uhr abends, veranstalten wir im Volkshaus einen

Theaterabend

Zur Aufführung gelangen die drei folgenden Einakter:

- „Ins freie Land“
- „Ehliche Arbeit“
- „Tante Lotte“

Während der Pausen Chorgesang. Nach dem Programm Tanz. Biffet am Plase. Musik — Feuerwehrochester. Eintritt 1 Zloty.

OHNE BARGELD BEAMTEN (INNEN)

- PALETOTS
- SCHUHE
- GARDINEN
- WÄSCHE
- GALANTERIEWAREN

PETRIKAUER 37

III er EINGANG, I. ETAGE

Geübte Näherinnen

auf Overlock-Motormaschinen gesucht.
Schicht & Kahler, O. O. Jesuitow 4 (Rzgowska 48/50).

Heilanstalt der Spezialärzte

am Geyerischen Ringe
Betrifauer 294, Tel. 22-89
(Haltestelle bei Pabianicer Fernbahn)

empfangt Patienten aller Krankheiten — auch Zahnkranker — täglich von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, Sonn- und Feiertags bis 2 Uhr nachmittags. Impfungen, Analysen (Harn, Blut auf Syphilis, Spottum usw.), Operationen, Krankenbesuche, elektr. Bäder, Elektrifikation, Quarzlampebestrahlungen, Röntgen.
Konsultation 4 Zl., für Geschlechts- u. Hautkrankheiten, sowie Zahnkrankheiten 3 Zl.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigen Bedingungen, bei wöch. u. Abzahlung von 5 Zl. an, ohne Preisausschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen haben können. Auch Sofas, Schlafbänke, Tapetens und Stühle bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung. Bitte zu befehligen, ohne Kaufzwang!

Tapetierer B. Belb
Besuchen Sie genau die Adresse:
Gienkiewicza 18, Front, im Badem.

Alte Gitarren und Geigen

kaufte und reparierte, auch ganz zerfallene. Musikinstrumentenbauer J. Höhne, Alexandrowska 64.

Dr. med.

R. Stupel

Stolna 12
Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Kränkheiten, Quarzlampe, Diathermie, (Nischen, bösartige Geschwülste, Krebsleiden).
Empfangt 6-9 Uhr abends.

Bemalen Sie Ihre Stoffe schon selbst? Sie brauchen nicht zeichnen zu können! Die Stoffmalerei ist denkbar einfach! Auch Sie können es!

Große Auswahl von **Belitan-Stoffmalifarben**
Stoffmalstifte, Lack-, Bronze- u. Stoffbedarfen; Schablonen für die Schablonenmalerei, Reflexfarben, Streumaterial, Bronzepulver, Spritzflüsschen sowie sämtliche Malerbedarfsartikel empfiehlt die Farbwarenhandlung

Rudolf Roesner

Lodz, Wólczańska 129
Telephon 62 64.

OBWIESZCZENIE.

MAGISTRAT m. ŁODZI niniejszem podaje do wiadomości, że uchwalony przez Radę Miejską w dniu 26 czerwca 1928 r. statut o podatku od zbytku mieszkaniowego z wprowadzonymi doń na skutek zaleceń władz nadzorczych zmianami, przyjętymi na posiedzeniu tejże Rady Miejskiej w dniu 19 lutego 1929 r., ogłoszony został w Dzienniku Zarządu m. Łodzi № 12 z dnia 19 marca 1929 roku.

Ogłoszony statut — zgodnie z zawartem w nim postanowieniem (§ 12) — obowiązuje na terenie m. Łodzi od dnia 1 lipca 1928 r.

Wobec powyższego Magistrat m. Łodzi zawiadamia płatników podatku od zbytku mieszkaniowego, że termin wniesienia reklamacji wymiaru za II-gie półrocze 1928 roku przesunięty zostaje do d. 15 kwietnia (włącznie) 1929 r. i że do nieuiszczonych do dnia tego należności podatkowych, przypadających za wyżej podany okres wymiarowy, odsetki za zwłokę doliczane nie będą.

Łódź, dnia 16 marca 1929 roku.

MAGISTRAT m. ŁODZI
Przewodniczący Wydziału Podatkowego (—) BR. ZIEMIĘCKI
(—) L. KUK

TOP! Willst Du kaufen

Möbel

gute, billige, von den bescholdensten bis zu den vorzüglichsten

Kaufe nur bei der Firma **F. NASIELSKI**
Rzgowska 2, Tel. 43-08.

Grosse Auswahl verschiedener Metallbettstellen. Günstige Bedingungen. Langjährige Garantie.

Bureau

der Sejmabgeordneten und Stadtverordneten der D. S. A. P.

Lodz, Betrifauer 109

rechte Offizine, Parterie.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuerfragen u. dergl. Anfertigung von Gesuchen an alle Behörden, Anfertigung von Gerichtsklagen, Uebersetzungen.

Der Sekretär des Bureau empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonntagen von 3 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Dr. B. DONCHIN

Spezialarzt für Augenkrankheiten
ist nach Polen **zurückgekehrt.**
Empfangt täglich von 10-1 u. 4-7 Uhr.
Sonntag von 10 bis 1 Uhr nachm.
Moniuszki Nr. 1, Tel. 9-97.

Miejski

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiego)
Od 19 do 27 marca 1929

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

KRÓL DŻUNGLI

Dramat w 12 aktach z życia dżungli afrykańskich według powieści R. KIPPLINGA
W roli głównej: ELMO LINCOLN.

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 18 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

CHATA WUJA TOMA

Dramat w 12 aktach według rozgłoszonej powieści HARIETY BEECHER STOWE.

Następny program (świąteczny):
„NIEDOROSTEK“ (HAROLD LLOYD).

Audyeje radjofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22
Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr
„ „ „ młodzieży I—25, II—20, III—10 gr

Unsere Leser und Freunde

bitten wir, bei Einkäufen die in der „Lodzger Volkszeitung“ inserierenden Firmen zu bevorzugen und sich stets auf die „Lodzger Volkszeitung“ zu berufen.

Zahnärztliches Kabinett

Główna 51 Sandombolska Tel. 74-93
Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Heilanstaltspreise.
Teilzahlung gestattet.

Heilanstalt

der Spezialärzte für venerische Krankheiten
Zawadzka 1. Zawadzka 2
Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9-2 Uhr.
Ausschließlich venerische, Blasen- und Hautkrankheiten.
Blut- und Stuhluntersuchungen auf Syphilis und Tripper
Konsultation mit Urologen und Neurologen.
Blutheilkabinett. Kosmetische Heilung
Spezieller Wartezimmer für Frauen.
Beratung 3 Zloty.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Mittwoch „Dwaj panowie B“; Donnerstag bis Sonnabend keine Vorstellung.
Kammerbühne: Mittwoch Premiere „Panna Maliczewska“

Apollo: „Angesichts des Todes“
Capitol: „Moulin Rouge“
Casino: „Der Liebhaber“
Corso: Tom und Tonny siegen“
Czary: „Der geheimnisvolle Verteidiger“
Grand Kino: „Ich küsse Ihre Hand, Madame“
Kino Oświatowe: „Der König der Dschungel“ und „Onkel Toms Hütte“
Luna: „Die Welt der Frau“
Odeon: „Riff und Raff als Flieger“
Palace: „Die Verführte“ und „Ehegattin oder nicht“
Splendid: „Prinz Karneval“
Wodewil: „Fräulein Chauffeur“